

Unglaube und Glaube - Achas und Maria

Verkündigungsbrief vom 21.12.1998 - Nr. 50 - Jes 7,10-14

(4. Advent)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 50-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

939 v. Chr. wurde Jesaia im Tempel zum Propheten berufen. Fünf Jahre später wollten der syrische König Rezin und Pekach, der efraimitische König Nordisraels, gegen den König Achas vom Südreich Juda in den Krieg ziehen. Achas bekam es mit der Angst zu tun. Gott befahl nun Jesaia, zum König von Juda zu gehen. Er sollte dazu seinen Sohn Schearjaschub mitnehmen. Dessen Name bedeutet „*Ein Rest bekehrt sich*“. Schon diese Tatsache soll kommendes Heil ankündigen. Es ist wie die Wurzel eines Baumes, wie ein heiliger Samen, aus dem ein neuer Baum hervorgeht.

Auch der Name Jesaia hat eine prophetische Bedeutung: „*Gott ist Heil*“. So beinhaltet die Sendung des Propheten schon durch diese beiden Namensbedeutungen Heil und Rettung für einen Rest des Volkes Juda. Jesaia bittet König Achas, er soll ruhig bleiben und sich zusammennehmen, sich nicht fürchten. Sein Herz soll nicht zittern und verzagen. Denn die beiden feindlichen Könige, die militärisch gegen Juda antreten und Böses wollen, werden scheitern. Sie und ihre Völker werden zugrunde gehen.

Was soll Achas tun? Er hat Angst vor Krieg und Untergang. So läßt er die Befestigung und Versorgung Jerusalems überprüfen. Weiterversucht er, Assyrien als Bundesgenossen gegen Syrien und Efraim zu gewinnen. Davor warnt ihn Jesaia und verspricht Gottes Hilfe. Für Jahwe sind die beiden Feinde nur rauchende Holzstücke, die bald verlöschen. Deshalb soll Achas im Vertrauen auf Gott stillhalten und fest glauben.

Nach den Gesetzen politischer Klugheit will Achas sich mit Assur verbünden, um im Kampf gegen Rezin und Pekach zu überleben. Aber nach den Gesetzen religiöser Weisheit soll Achas sich nach den Worten richten: „*Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht*.“ Das verlangt Gott und damit warnt er ihn durch seinen Propheten Jesaia. Gott allein ist Grund und Ursache aller Sicherheit, auch im politischen und militärischen Bereich. Auf ihn und seine Allmacht soll man sich stützen und verlassen. Sonst ist man am Ende verlassen.

- ◆ Bei uns verstehen viele unter Glauben nichts anderes als ein unverbindliches Meinen. **Für den Israeliten heißt dagegen Glauben Sichersein.**

Es ist das, was wir mit dem Wort Amen ausdrücken (so soll es sein, so ist es wahr und recht). Denn Gottes Wort ist Wahrheit, auf die wir uns ganz positiv einstellen können und müssen.

Mit seiner Offenbarung müssen wir ernst machen. Denn er hat alles erschaffen, er erhält und ernährt uns. Er ist unser Vater, der uns vollendet. Er lenkt die Geschicke der Menschen. Sein Ratschluß als solcher kann nicht vereitelt werden.

Nur jeder einzelne oder auch ganze Völker können sich in seine Heilsratschlüsse entweder ein- oder ausschalten, wie Ahas es als Versager getan hat. Die einzige und feste Sicherheit unseres Lebens ist Gott. Unser Glaube an ihn im Alltag des Lebens ist unser höchstes Glück und zugleich unsere wichtigste Pflicht, wenn er uns retten soll. Diese notwendige und fundamentale Glaubensforderung ragt aber über das religiöse Leben hinaus mitten in politische und militärische Entscheidungen hinein.

Wird König Ahas die Glaubensprobe, die Jesaia ihm im Namen Gottes vorlegt, bestehen? In der brennenden Not muß er eine Entscheidung fällen. Um seine Glaubensentscheidung positiv zu stimulieren, bietet ihm nun Gott durch Jesaia ein Zeichen an. Es soll seine Glaubensbereitschaft, seine Glaubenswilligkeit animieren und stärken.

Der König lehnt das Zeichen ab. Scheinbar aus Frömmigkeit, in angeblich vornehmer Distanz und Zurückhaltung Gott gegenüber. In Wirklichkeit glaubt er nicht an den lebendigen Gott, der helfen kann und will. Ahas betrachtet Gott wie einen Menschen, dem man lieber nicht lästig wird. Er will kein Zeichen, weil er es als unnütz betrachtet. Er könnte sich auf Gott einlassen, es mit ihm wagen, ihm Vertrauen schenken. Aber der König will es nicht. Er lehnt es ab, er versperrt sich, müde winkt er ab. Er will auf ein Zeichen Gottes aus der anderen Welt, die ihm fremd ist, verzichten. Er läßt sich nicht auf Gott ein.

Er will nichts wagen und riskieren, er bleibt lieber in seinen vier sicheren Wänden mit sich selbst allein. Das ist seine Tragik, die Tragödie seines Lebens und politischen Wirkens. Ahas schlägt die Fenster seines Herzens auf Gott hin zu. Er verweigert sich seinem Anruf und bleibt lieber im Keller und Bunker seiner kleinkarierten Selbstgenügsamkeit. Er weist die Hand Gottes, die ihn aus der Enge des bloßen Menschseins heraus in die unendlichen Weiten göttlicher Möglichkeiten führen möchte, uninteressiert und blasiert ab.

Was für eine teuflische Ironie, wo doch sein Name Ahas bedeutet: „*Gott nimmt mich bei der Hand.*“ Er entwindet sich dieser Hand. Er will keine Führung durch Gott. Er weist Gottes Hand zurück. Damit ist seine geschichtliche Bedeutung im Abgrund der Erde verschwunden. Von Ahas hat die Geschichte nichts mehr zu berichten. Er ist der König der verpaßten Gelegenheit, ein Bild für alle Menschen, die sich dem anrufenden Gott verschließen und damit in die Boden- und Bedeutungslosigkeit hinein verschwinden.

Ahas ist mit seinem Unglauben das Gegenteil von Maria. Auch sie wird in Nazareth von Gott durch den Erzengel Gabriel angesprochen. Er will sie für seine Pläne einsetzen. Er hat mir ihr etwas Großes vor. Sie soll Gottesmutter werden. Ist sie dazu bereit? Die Jungfrau ist klug und weise. Sie läßt sich nicht blindlings auf Gottes Ratschlag ein. Sie denkt nach, reflektiert und überlegt.

Wie kann sie ihr Gelübde halten und Jungfrau bleiben, wenn ihr zugleich das Angebot Gottes gemacht wird, die Mutter des Gottessohnes Jesus Christus zu werden?

Gabriel klärt sie auf mit dem Hinweis, daß der Heilige Geist selbst in seiner schöpferischen Allmacht den göttlichen Messias in ihr bilden könne. Nun läßt sie sich auf Gottes Plan ein, ganz anders als Ahas. Sie erkennt, daß es die größte Ehre ist, von Gott gebraucht und eingesetzt zu werden für die Durchführung seiner Heilspläne.

So muß die Angerufene positiv auf Gottes Ruf reagieren und Ja sagen. Die Jungfrau von Nazareth tut es: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.*“ Sie stellt sich Gott restlos zur Verfügung. Glaubend und vertrauend wagt Maria den Sprung in die unendlichen Weiten der göttlichen Möglichkeiten. Sie hört hin und gehorcht dem Heilsangebot Gottes für sich und für uns, für alle Menschen aller Zeiten und Zonen gibt sie ihr großes Fiat.

Das ist der Grund, daß sie später im Magnificat vom Heiligen Geist erleuchtet über sich selbst vorhersagen kann:

- „Selig werden mich preisen alle Geschlechter.“
Denn sie ließ es geschehen, daß Gott an ihr und mit ihr für uns Großes getan hat.
- ❖ Mit seinem Nein zu Gott war die Geschichte des Ahas beendet.
- Mit ihrem Ja zu Gott begann die Geschichte Mariens auf Erden, wo die Menschen sie loben, preisen und verehren, weil Gott sie mehr als alle anderen begnadet und gesegnet hat. Sie ist uns die Mutter und Königin vom gelungenen Wagnis des Glaubens und der Hoffnung. Sie zeigt uns, zu welcher Größe Gott einen Menschen bringen kann, wenn dieser sich auf ihn einläßt und sich von ihm führen läßt.

Wer den Glauben wagt, dem tun sich ungeahnte Welten und Möglichkeiten in Gottes Werkstatt auf.

Maria ist das gelungenste Geschöpf Gottes im Himmel und auf Erden. Dem anrufenden Gott hat sie die optimale Antwort gegeben, die einem Menschen überhaupt möglich ist. Ahas wagte nicht und gewann nichts. Im Gegenteil, er hat alles verloren. Hoffentlich nicht auch noch seine ewige Glückseligkeit.

Maria wagte alles und hat alles gewonnen auf Erden in der Gnade und im Himmel die ewige Glorie für ihre Seele und für ihren Leib. Die kleine, demütige Magd des Herrn ist nun im Himmel zur Königin aller Engel und Heiligen geworden. An ihr hat sich das große Zeichen erfüllt, das Ahas ursprünglich galt, von ihm aber abgewiesen wurde. Denn sie ist die heilige Jungfrau, die uns das göttliche Kind geschenkt hat. Es heißt *Immanuel Gott ist mit uns* und bleibt bei uns, wenn wir bei ihm bleiben, wenn wir uns gegen Ahas und für Maria entscheiden.